

HOMILIE zu 1 Kön 3,5.7-12

17.Sonntag im Jahr / Lesejahr A

Liebe Gemeinde !

Wir haben heute die zweite und dritte Lesung gehört. Ich möchte mit Ihnen die erste anschauen und sie darum zunächst lesen.

Da ist von Salomo die Rede, der nach Davids Tod das Königtum empfangen hatte, nach einigen Wirren darin gefestigt war und nun das Regieren ausüben soll über Israel und mit Israel über den Kreis der Stämme, d.h. über die Nationen "bis an den Rand der Erde".

Wie ist Salomo zumute? Das wird in dem Gebet deutlich, das Salomo zu Gott spricht. Jahwe ließ sich von ihm des Nachts sehen und sprach zu ihm: "Heische von mir ein Zeichen, daß ich es dir gebe". Salomo sprach: "Du, Herr, hast meinem Vater David, deinem Knecht, große Huld getan. So wie mein Vater David vor Dir einherging alle Tage in Treue, in der Geradheit des Herzens, so hast Du ihm deine Huld bewahrt, hast ihm seinen Sohn gegeben, der auf seinem Stuhl nun sitzt; an meines Vaters statt hast Du mich zum König gemacht. Aber ich bin ja noch ein Knabe, ich weiß weder Ausfahrt noch Heimkunft, und bin doch dein Knecht inmitten deines Volkes, das Du erwählt hast, Volk in Menge, vor Menge nicht zu zählen. So bitte ich denn: Gib Deinem Knecht ein hörendes Herz, daß er zu unterscheiden vermag Gut und Böse; denn wer möchte sonst Dein Volk regieren". Gott sprach zu ihm: "Weil du dies geheischt hast, nicht langes Leben und Reichtum, sondern ein unterscheidendes Herz, um recht herauszufinden Gut und Böse, darum

gebe ICH dir ein weises und hörendes Herz, daß seinesgleichen sich nicht mehr findet. Und auch was du nicht geheischt, gebe ICH dir: Reichtum und Gerechtigkeit".-

Das ist eine alte Geschichte. Da ist der junge König, das große Volk, die Völker, eine Zeit mit allen nur möglichen Bedrohungen: ausbeuten möchten sie, und sollen doch Segen bringen, Frieden bringen, Chance geben. Im eigenen Volk Unfrieden zwischen Arm und Reich; statt zu helfen, wollen die Reichen noch reicher werden. Wie soll der König damit zurechtkommen? Aber auch wir stehen in der Situation - drum ist die Lesung gewählt. Wir sind gemeint und sollen begreifen, daß es da nur auf ein hörendes Herz und Vertrauen ankommt. Tu meinen Willen: verbinde die Wunden, plage dich um Einigkeit - das ist der erste Auftrag. Das bringe fertig, du Mensch, daß Zwei, Drei, Vier einig werden, daß aufeinander gehört und Einigkeit gefunden wird. Da muß jeder "König" sehr engagiert sein, muß hören, hören und noch einmal hören auf die Anderen, und dann mag er zufassen und tun, was zu ihrem Wohle ist. Aus sich vermag er das nicht. Es kommt also "Mehr" ins Spiel, und das ist Gott, eine Realität also. Denen, die hören, die zueinander wollen, kommt Gott zu Hilfe. Sie bekommen zu hören Gottes Willen, wenn sie darum heischen.- Salomo muß es wissen, wir müssen es wissen: der Mensch kann nicht das Rechte tun ohne Rückfrage; darum erbittet er ein "hörendes Herz". Damit er - in seinem Eigensinn - zu regieren vermag, nun geläutert, offen gemacht für Gottes Rede, daß er weiß, was zu tun ist.-Das andere

ist schlimm, wenn einer nur auf sich hört, der Gefahr unterliegt wie in den Kriegen der Davidssöhne. Aber Einer war lauter, der hörte auf Gottes Rede. - So ist's auch für uns. Laßt uns neu bitten, daß "Mehr" ins Spiel komme, wenn wir mit Menschen umgehen, da wir hier aufs neue mit Christus, dem Davidsohn, geeint werden. Es geht um das Vollziehen unserer Berufung zu Jüngern Jesu Christi. Er ist dabei, "wenn da zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen". Amen.

(Homilie am 27.7.1975)

St.Laurentius

*Kahlschrift Gabriele Stöckl*